

Zeitschrift: Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Fernseh- und Radioarbeit
Band: 23 (1971)
Heft: 24

Artikel: Kurzfilmbörse in Paris
Autor: Rindlisbacher, Dölf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-962130>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der zu Boden. Schliesslich montieren die drei die Flügel ab und benützen den Rest als Taxiersatz.

Am Weihnachtsabend taucht vor ihnen die britische Kampflinie auf, und im eben aufgegebenen Hauptquartier der Engländer feiern die drei ein völlig aus dem Handgelenk heraus improvisiertes Weihnachtsfest: Maschinengewehrurten als Girlanden, ein Abendkleid aus Papier, ein Festmahl aus der Büchse, eine Bühnenproduktion aus dem Nichts, Wein aus Tassen, kurz, Broca entfaltet hier die leichte Melancholie einer unmittelbar bevorstehenden Trennung. Am andern Tag geht Alphonse unter, Peter erreicht seine Leute, und Lorène fliegt in Richtung Schweiz ab. Witz und Humor des Filmes liegen in jenen minimalen Wendungen begründet, in denen Broca seine drei Hauptdarsteller zu drehen weiss: Alphonse, «le Français moyen», schnell energiert, bon type und stets um seine caporal ordinaire bemüht. Peter, der junge Brite, der seinen leicht genierten Viktorianismus nicht ohne Charme anzubringen weiss. Lorène, die junge Frau, die, coute que coute, endlich einmal aus dem vollen des Lebens zu schöpfen entschlossen ist. Dahinter und darüber die lastende unwirklich-wirkliche Kulisse des Zweiten Weltkriegs, von dem kein Mensch weiss, wo und warum er eigentlich stattfindet. Alles an diesem Film ist für Broca reines fait divers, doch subtil und gekonnt in Szene gesetzt.

C.R. Stange

Lawman

Produktion: USA, 1971

Regie: Michael Winner

Darsteller: Burt Lancaster, Robert Ryan, Lee J. Cobb

Verleih: Unartisco, Zürich

Den Variationen über das Thema Western sind keine Grenzen gesetzt. Es mag erstaunen, dass die an sich einfache Grundstruktur der Gattung – die Auseinandersetzung zwischen den Vertretern des Guten und jenen des Bösen – Raum für so viele Spielarten lässt. Seit einigen Jahren, nicht zuletzt wohl durch den Einfluss des Italo-Western, hat sich das starre Freund-Feind-Schema gelockert und haben sich Möglichkeiten zu neuen Aspekten eröffnet. Auch Michael Winners «Lawman» ist ein Beispiel eines Western, in dem das Prinzip vom guten Helden und bösen Schurken angefochten wird.

Der Held, ein nach dem Buchstaben des Gesetzes handelnder Sheriff (Burt Lancaster), erscheint als eine höchst fragwürdige Gestalt. Obschon er seinen Gegnern jeweils eine Chance lässt und nie zuerst schießt, ist er der kalte Killer; eher Henker als Hüter des Gesetzes und dem «Badman» des traditionellen Western in nichts nachstehend. Diesem Sheriff wird ein Kollege (Robert Ryan) gegenübergestellt, der sein Amt auf ganz andere Weise versteht. Zwar war auch er einst ein gefürchteter Schütze, heute glaubt er jedoch nicht mehr, dem Recht mit Waffen-

gewalt Nachachtung verschaffen zu müssen. Von diesem Beispiel beeindruckt, ist am Ende auch der schiesswütige «Lawman» daran, seine unmenschliche Haltung aufzugeben und Gnade vor Recht gelten zu lassen. Ein läppischer Zwischenfall durchkreuzt jedoch seine Absicht und treibt ihn einmal mehr dazu, ein sinnloses Blutvergiessen zu veranstalten. Er kann seine Killernatur nicht loswerden.

Die kritische Beleuchtung des Sheriffs, der das Gesetz unnachgiebig und gewalttätig durchsetzt, macht den Film sehenswert. Die Auseinandersetzung zwischen Recht und Unrecht findet allein beim Helden statt. Die Gegenfigur dient nur als Darstellung einer andern Möglichkeit. Dadurch steigert sich zwar das psychologische Interesse am Protagonisten, die äussere (im Western wichtige) Spannung wird jedoch geschmälert. Der Western-Freund vermisst denn auch den echten «Showdown» und ist vom Ende der Geschichte wohl nicht überzeugt.

Die Darstellung der beiden markanten Gesetzeshüter durch Burt Lancaster und Robert Ryan ist untadelig. Ebenso eindrücklich ist der unverwüsthliche Lee J. Cobb als tragischer Gegenspieler des schiesswütigen Sheriffs. Kurt Horlacher

FESTIVALS

Kurzfilmbörse in Paris

Die Produzenten von Kurzfilmen in Frankreich (Chambre syndicale des producteurs français de films de courts-métrages) haben in Paris am 22. und 23. November eine erste Filmbörse durchgeführt. Wie der Präsident der Vereinigung, Jean Brunsvig (Paris), mitteilte, sind die Erfahrungen französischer Kurzfilmschaffender mit den grossen Festivals wie Cannes nicht gerade erfreulich. Sie kommen dort nicht zum Zug. Die Kurzfilme werden viel zu wenig beachtet und können kaum verkauft werden. Die Veranstaltung in Paris stellt einen vollkommen neuen Versuch dar, der künftig alle drei Monate wiederholt werden soll. Vor allem aber denkt man daran, eine grössere Verkaufsmesse für Kurzfilme gleich im Anschluss an das Festival von Cannes in Paris durchzuführen. Mit dieser Manifestation will man Paris als eine Art permanenten Markt für den Kurzfilm lancieren.

Was Jean-Pierre Fougea, der Sekretär der Kurzfilmmakammer, organisatorisch geleistet hat, ist beachtenswert: Im Studio Tardets an der rue Lord-Byron unweit des Arc de Triomphe wurde eine technisch perfekte Schau von Kurzfilmen in 35- und 16-mm-Format geboten. Da genügend 35- und 16-mm-Apparate zur Verfügung

standen, wurden die Streifen praktisch ohne Unterbrechung vorgeführt, was freilich für den Zuschauer, der bis nach Mitternacht dabei war, eine Überforderung darstellte. Das Programm zeigte mit 61 Filmen eine fast zu grosse Fülle. Man vermisste auf dem Programm die Unterscheidung zwischen 35 und 16 mm, was für den prospektiven Käufer ausserordentlich wichtig ist. Neben Dokumentarfilmen über Sport (Jacques Doillon, «Vitesse oblige»); Raymond Le Boursier, «Steeple-Chase»), Kunst (J. P. Cordero, «Fernand Leger»); B. Majauric, «Moretti sans fin» usw.), Industrie (Serge Leroy, «Le Verre»), Naturwissenschaft (Etienne Bettetini, «Ecllosion») und Kulturgeschichte (Marcel Gibaud, «L'Invention du diable»); Marc de Gastyne, «Au temps des Cathédrales») dominierten die Kurzspielfilme. Es ist beachtenswert, dass der grösste Teil der französischen Kurzfilme ausserordentlich sorgfältig gestaltete Kurzspielfilme von 8 bis 20 Minuten Dauer waren, während in der deutschen Schweiz und Deutschland die Kurzfilme fast nur soziale Dokumentation darstellen. Man hat dies bisher eher als negativ angesehen. Ich glaube aber, dass gerade der Kurzspielfilm für eine den Kinofilm anvisierende Filmerziehung ausserordentlich viel leisten kann. Es sei hier vor allem an die Filme «Le Saut Périlleux» von William Guesy oder «La Lettre» von Philippe Condroyer erinnert. Wenn man diese Kurzfilme gesehen hat, die eine Art von Dramaturgie-Übungsstücke darstellen, so wird einem schlagartig klar, warum die Franzosen in der Gestaltung des Kinofilmes eine besondere Reife entwickelt haben.

Es fehlt auch nicht an einigen tieferschürfenden, gesellschaftskritischen Filmen wie beispielsweise Jean Dasque, der in «Audley Miller» mit einer stark sozialkritischen Note die Arbeiten eines Schwarzen schildert, der das Delphinbassin täglich für eine Schau reinigen muss. Oder etwa der Bericht über den Fischer Simeon, der im Donaudelta in Rumänien sein Leben verbringt. Einige religiöse Filme und ein ergreifendes Dokument über einen algerischen Dichtersänger, der auf tragische Weise dem Krieg zum Opfer fiel (Georges Regnier, «Le Rossignol de Kabylie») sind zu vermerken. Diese Filme zeigten mit aller Deutlichkeit, wie junge Franzosen für Schwächere Partei ergreifen und auch tragische Fehler ihrer eigenen Vergangenheit nicht verschweigen. Einige dieser Filme müssten unbedingt synchronisiert und dem deutschen Sprachraum erschlossen werden. Solche Bemühungen sind nun im Gang.

Dölf Rindlisbacher



Ehemann Mason

FP. James Mason, 62jähriger Hollywood-Star, ehelichte in aller Heimlichkeit am Genfersee die 39 Jahre junge Schauspielerin Clarissa Kaye.